Chef-Redakteur:
Arthur Levysohn in Berlin.

Montags-Ausgabe.

Druck und Verlag:
Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nummer 41. **Berlin, Montag, den 24. Januar 1887.** **XVI. Jahrgang.**

Sonntags-Telegramme.

P. Straßburg, 23. Januar, 10 Uhr 11 Min. Fürst Alexander und Prinz Heinrich Battenberg sind heute Morgen nach Mailand abgereist.

D. Petersburg, 23. Januar, 11 Uhr 18 Min. Vorm. Es verlautet, der russische Gesandte am schwedischen Hofe, Schischkin, sei aus Stockholm nach Petersburg gerufen, um die Gerüchte über die angeblichen Rüstungen Schwedens aufzuklären. — Die „Moskowski Wjedomosti“ bemerken ironisch, Fürst Bismarck arbeite der jetzigen Politik Frankreichs in die Hand; Boulangers militärische Projekte würden noch vor den deutschen Wahlen durchgeführt werden(?).

W.T.B. Konstantinopel, 22. Januar. Zankoff und Bulkovitsch hatten heute mit dem Großvezier eine längere Konferenz. — Der Generalprokurator am Kassationshofe, Kostaki Anthopulo Effendi, ist an Stelle von Sawas Pascha zum Generalgouverneur von Kreta ernannt worden.

W.T.B. London, 23. Januar. Chamberlain hielt gestern Abend in einer Wählerversammlung in Hawick eine Rede, in welcher er die jüngste Konferenz zwischen den Führern der liberalen Partei besprach. Wenn er auch zugebe, daß die Schwierigkeiten, welche zu überwinden wären, sehr ernste seien, so könne er doch konstatiren, daß die Hoffnungen, mit welchen man in die Konferenz eingetreten sei, sich erfüllt hätten, durch das, was stattgefunden habe. Alle diejenigen, welche der Konferenz beigewohnt hätten, sowie diejenigen, welche in der Konferenz direkt oder indirekt vertreten gewesen, seien von dem loyalen Wunsche beseelt, die Eintracht auszudehnen bis zu den äußersten Grenzen der Prinzipien, welche beide Theile als fundamentale ansehen. In keinem Falle werde die Einigkeit der liberalen Partei erkauft werden durch eine Demüthigung oder Unterwerfung, welche den einen oder den andern Theil der Partei verächtlich machen könnte. Eine freie und ehrenhafte Meinungsverschiedenheit sei besser, als ein gegen unehrenvolle Konzessionen erkaufter Waffenstillstand.

W. Brüssel, 23. Januar, 10 Uhr 27 Min. Vorm. Gestern fanden in Gent Arbeiter-Unruhen statt. Die Gendarmerie mußte mit blanker Waffe auf die Ruhestörer eindringen; ein Polizeikommissar ward verwundet.

W.T.B. New-York, 22. Januar. Das Schatzamt beruft weitere 13,887,000 Dollars 3prozentige Obligationen zur Amortisirung ein; die Verzinsung derselben hört mit dem 1. März d. J. auf.

W.T.B. Wien, 23. Januar, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktien 281,30, 4proz. ungar. Goldrente 100,90. Matt.

WTB. Liverpool, 22. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Januar-Februar 5 3/32, Februar-März 5 3/32, März-April 5 1/64, April-Mai 5 1/64, Mai-Juni 5 1/32, Juni-Juli 5 1/64, Juli-August 5 1/64, August-September 5 1/64 d. Alles Käuferpreise.

W. T. B. New-York, 22. Januar, Abends 6 Uhr. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 9 1/16, do. in New-Orleans 8, Raffin. Petroleum 70 1/2, Abel Test in New-York 6 1/2, Gd., do. in Philadelphia 6 1/4 Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6 1/4 C., do. Pipe line Certificates 71 1/4, C. West 3 D. 35 C. Rother Winterweizen loco — D. 93 C., per Januar — D. 92 1/4 C., pr. Februar — D. 93 1/4 C., pr. Mai — D. 99 1/4 C. Mais (New) 48 1/2, Zucker (Fair refining Muscovades) 4 1/16, Kaffee (Fair Rio-) 14 1/2, Schmalz (Wilcox) 7,25, do. Fairbanks 7,22, do. Rohe u. Brothers 7,20. Spec. 7 Getreidefracht 4 1/2.

Informationen.

t. Freitag Abend 5½ Uhr langte in Straßburg, wie uns von dort geschrieben wird, Fürst Alexander von Battenberg in Begleitung des Herrn Menges und eines Bedienten an. Der Fürst stieg im Hotel zur Stadt Paris ab. Generallieutenant von Heuduck, Kommandeur des 15. Armeekorps, der vor einigen Tagen auf einer Jagdpartie, zusammen mit dem Fürsten von Hohenlohe, mit dem Prinzen Alexander in einem pfälzischen Revier zusammengetroffen war, begab sich Freitag Abend in das Hotel zur Stadt Paris, um den Fürsten Alexander zu begrüßen. Später nahm der Fürst den Thee beim General von Heuduck ein. Von Straßburg aus reist der Fürst nach Italien. Ob dort eine Zusammenkunft mit der bulgarischen Abordnung geplant ist, mag dahingestellt bleiben. Doch ist der Zusammenhang leicht zu errathen, wenn man sich erinnert, daß Herr Kaltschieff, das Mitglied der bulgarischen Drei-Männer-Deputation, angeblich einen Ausflug von Rom nach Florenz zu machen, willens war.

D. Wie uns von Petersburg geschrieben wird, soll endlich in Rußland seitens der Regierung der heillosen Waldverwüstung durch ein Waldschutzgesetz Einhalt gethan werden, dessen Ausarbeitung bereits in Angriff genommen ist, und welches sehr wesentlich die Rechte der Waldbesitzer einschränkt, beziehungsweise ihre Vornahmen unter Controlle der Regierung stellt.

Xp. Wie verlautet, hat Karl Blind unlängst seinen Austritt aus dem Internationalen Schiedsgerichts- und Friedens-Vereine erklärt, an dessen Volkzusammenschluß er mehrere Jahre hindurch als Mitglied betheiligt war. Während seiner Verbindung mit demselben setzte er wiederholt den im Vereine gemachten Versuchen der Anregung einer „elsässisch-lothringischen Frage“ seinen Widerstand entgegen.

Politische Wochenschau.

Von Arthur Levysohn.

Die Wahlbewegung beginnt ihre Wellen zu schlagen und weitere Kreise zu ziehen. Der Versuch des preußischen Herrenhauses, durch eine loyale Demonstration zu Gunsten der Militär-Vorlage, welche die Reichstagsmehrheit nur für drei statt für sieben Jahre bewilligt hatte, dem Kaiser eine Art von moralischen Ersatz zu bieten, war wie jedes Surrogat nur von einem beschränkten Werth. Man mag das preußische Oberhaus so hoch stellen, wie man will, Niemand wird in der so pathetisch betonten Opferfreudigkeit seiner Mitglieder, die ja gar nicht angezweifelt worden war, ein praktisches Mittel erblicken wollen, welches geeignet erscheinen könnte, für den Regierungswillen die mangelnde Reichstags-Majorität zu ersetzen.

Daß für diesen Zweck die Einzel-Landtage überhaupt nicht wohl zu verwenden sind, erkannte man auch alsbald im preußischen Abgeordnetenhause, und so verzichtete man denn auch in dieser parlamentarischen Versammlung auf die Abfassung einer ähnlichen Adresse. Allerdings zum großen Leidwesen einer Anzahl konservativer Heißsporne, welchen die rednerischen Lorbeeren des Herrn v. Kleist-Retzow im Herrenhause gewissermaßen Ruhe, Schlaf und Besonnenheit geraubt und die nun die Gelegenheit sich entgehen lassen mußten, ihre neupreußische Begeisterung für das deutsche Reich in ebenso glänzender Weise zu bethätigen, wie dies ihr greiser Gesinnungsgenosse in der Parlskammer hatte thun dürfen. Man sagt, Fürst Bismarck habe selbst einen Wink ertheilt, in Folge dessen die Nationalliberalen im Abgeordnetenhause den Muth, welchen ja nach Schiller auch der Mameluk besitzt, so weit getrieben hätten, dem Ansinnen ihrer jüngsten Bundesbrüder, der Konservativen, in Betreff der Adresse an die Krone, sich energisch zu widersetzen.

Ueberhaupt haben die Extremen unter den Konservativen bisher wenig Ursache gehabt, sich zu der durch die Reichstags-Auflösung geschaffenen innerpolitischen Lage sonderlich zu beglückwünschen. Das urplötzlich in die Erscheinung getretene nationalliberal-reichspartei-lich-konservative Wahlkartell, welches das reichskanzlerische Ideal einer gouvernementalen Mischmaschpartei vermirklichen helfen soll, drängt die extremen Reaktionäre von der Couleur Stöcker und Wagner mit einer nicht mißzuverstehenden Absichtlichkeit in den Hintergrund. Dies gilt zuvörderst für Berlin, wo man sich zu kompromittiren fürchtete, wenn man Arm in Arm mit dem Vater des „Patrimoniums der Enterbten“ und dem Urquell des Antisemitismus auf dem Schlachtfelde erschien. Leute mit einigem Gedächtniß entsinnen sich nun gewisser Artikel der offiziösen Presse, welche vor mehreren Wochen bereits, als noch kein profanes Gemüth die Reichstags-Auflösung in kindlicher Einfalt voraussahnen konnte, ohne ersichtliche Veranlassung, die Herren Stöcker und Wagner in die Ecke zu den Besen warfen. Heute glaubt man in diesen Artikeln von damals die ersten Vorzeichen des am Horizont auftauchenden reaktionären Wahlkartells erblicken zu müssen, welches die Herren Bennigsen und Miquel aus ihrem politischen buen retiro wieder an die Oeffentlichkeit zu spülen vermocht hat.

Mit einigem guten Willen kann man in dieser Kette von Vorgängen die Gewißheit erblicken, daß die Auflösung des Reichstages an leitender Stelle schon seit geraumer Zeit in den Bereich der politischen Erwägungen gezogen worden sein muß und daß das „toujours en vedette“ der altpreußischen Tradition sich auch auf diesem gouvernementalen Gebiete nicht verleugnet hat. Wenn die reaktionäre Mischmasch-Partei unter der neugewonnenen Regide der hannoverschen Reichspatrioten Bennigsen und Miquel auf den Plan tritt, so muß man darin wohl oder übel einen Versuch erblicken, sich auf künftige Möglichkeiten vorzubereiten, um so mehr, wenn der Wiedereintritt dieser Männer in die politische Tagesarbeit von dem Verschwinden der beiden Reaktionssterne erster Größe, Stöcker und Wagner, begleitet erscheint. Ohne Zweifel ist man der Ansicht, daß man mit diesen beiden Hausfreunden der Regierung nicht viel Umstände zu machen braucht. Man weiß, daß selbst wenn man sie heut verleugnet, wie einst Petrus den Herrn, sie doch immer der Fels bleiben, auf dem die gouvernementale Reaktions-Politik am festesten gegründet zu werden vermag.

Es wäre deshalb unklug, wollte man die Eklipse dieser Planeten der Reaktion allzu tragisch nehmen. Die Herren werden zur gelegenen Zeit schon wieder auf der Bildfläche erscheinen, die Bennigsen und Miquel, sie am wenigsten als zu fürchtende Mitbewerber werden gelten lassen wollen. Solche Ueberraschungen sind schon oft gegenug dagewesen und an politischen Dekorationswechsel im Geschwindschritt sind wir nachgerade gewöhnt. Mußten wir es doch erst in diesen letzten Tagen erleben, daß die friedlichen Erwartungen, denen der Reichskanzler in seinen letzten Reden so überzeugten Ausdruck verliehen hatte, bei unseren patentirten Offiziösen im Handumdrehen allen Kredit verloren. Die böse Opposition allein verharrte in komplettem Köhlerglauben und schwor auf die Friedensworte des Fürsten Bismarck. Die gouvernementale Presse dagegen bekannte sich plötzlich zum Programm des Freiheitsdichters Herwegh und sang in schlichter Prosa, was er vor vierzig Jahren in alle Lüfte geschmettert:

„O, frage nicht, wo Feinde sind,
Die Feinde kommen, wie der Wind!
Behüt' uns vor dem Frankenkind
Und vor dem Czaren, Deinem Schwager!“

Dieses Herweghsche Mahnwort an König Friedrich Wilhelm IV. ist es, welches als Leitmotiv in diesem Augenblicke aus allen offiziösen Fanfaren energisch heraustönt — aber die Melodie ist schon ein wenig zu abgeleiert, als daß sie noch viel eindrucksfähige Hörer zu finden vermöchte. Man hält sich im Allgemeinen diesem Preß-Orchestrion gegenüber an die Logik des Reichskanzlers, die da lautete: Bulgariens wegen werden wir mit Rußland uns nicht entzweien. Rußland denkt nicht daran, sich gegen uns mit Frankreich zu verbinden. Frankreich wiederum wird sich den Chancen eines Einzelkrieges gegen uns nicht aussetzen wollen, da ihm der Kampf ohne Bundesgenossen im Jahre 1870/71 gar zu schlecht bekommen ist. So lange daher die Möglichkeit einer russisch-französischen Allianz ausgeschlossen bleibt, so lange sind auch die Revanche-Deklamationen und die militärischen Diktaturgelüste gewisser Generale jenseits der Vogesen nicht besonders tragisch zu nehmen.

So also stellt man sich nach des Reichskanzlers Andeutungen die Situation vor und hält sich dabei an das gut berlinische Wort: „Lange machen gilt nicht!“ Auch jene nationalliberalen Privat-Diplomaten, welche im preußischen Abgeordnetenhause während der Etatsdebatte die Lage Grau in Grau zu malen versuchten, haben wenig glücklich operirt, wie denn überhaupt die erste Lesung des preußischen Etats für die reaktionär-ministerielle Kammermehrheit nicht eben glücklich zu nennen war. Die Bekenntnisse des Finanzministers von Scholz, welche eine geschickte parlamentarische Strategie in Bezug auf seine Monopolpläne hervorzulocken verstand, waren ganz geeignet, das Wahlschlachtfeld elektrisch zu beleuchten. Auch dem naivsten Wald- und Wiesen-Politikus begann eine Ahnung von monopolfreudigen Möglichkeiten aufzugehen, welche aus der Wahlurne sich zu entwickeln vermögen, wenn eine Reichstagsmajorität nach dem Herzen der verbündeten Regierungen sich daraus erhoben sollte. Monopol-Segen, Beschränkung des allgemeinen Stimmrechts, Veränderung der Verfassung sind die Danaer-Geschenke, welche ein Sieg des nationalen Mischmasch bei den Wahlen mitbringen würde. Wer bliebe da noch zweifelhaft, wie er zu stimmen hat?

Reise um die Woche.

von

Theodor Herzl.

Während eine große Anzahl der besten deutschen Männer mit begreiflicher Ungeduld dem Tag entgegensieht, an welchem Herr Stöcker bei der Wahl durchfallen wird, wünscht eine sehr ansehnliche Korporation in der guten und lachenden Stadt Köln am Rhein, daß der Wahltag noch über die Fastnacht hinausgeschoben werde. Diese wackere Stadt, berühmt durch die Kölnische Zeitung und ihr Wasser, erfreut sich nämlich auch einer großen Karnevalsgesellschaft, welche keinen Spaß versteht, sobald es sich um eine Unterhaltung handelt. Weil aber selbst die bestinformirten Landräthe nie vorhersagen können, ob der Wahlaufgang ernst oder heiter sein werde, hat sich der vorsichtige Präsident des dortigen Karnevals um Aufschub an den Reichskanzler gewandt; ich weiß nicht, ob in einem eigenhändigen oder Kabinetschreiben. Bei so hervorragenden Anlässen weiß man das nie genau ... Ich stelle mir das Oberhaupt der Kölener Gecken sehr imposant vor: als einen übermächtigen oder übermächtigen Herrn, der auf dem altberühmten Saale des Gürzenich thronet in aller Pracht, und viele Narren unter sein Scepter beugt, wenn sie damit einverstanden sind. Denn ich halte es für unendlich schwierig, die Narren zu beherrschen.

Leichter ist es, die Klugen anzuführen. Die überaus blonde Gedankenleserin mit dem gar nicht unwahrscheinlichen Namen Lucie de Gentry hat sich diese viel weiblichere Handarbeit erwählt. Versucht es einmal, meine lieben Freunde, auf offenem Markt zu rufen: „Ich werde jetzt die klugen Leute anführen, aber nur die ganz klugen!“ so werden sich die Meisten anführen lassen, willig, schaarenweise und begeistert; nur um für klug gehalten zu werden. Das soll aber keine versteckte Anspielung auf die Wahlbewegung sein; vielmehr ist immer noch von der unwahrscheinlichen Lucie die Rede. Wenn auch einzelne Abonnenten unserer beliebtesten Familienblätter längst nicht mehr glaubten, daß man überhaupt Gedanken lesen könne, so ist doch jetzt der Zweifel nicht weiter gestattet. Personen, welche durch ihre vorzügliche Lebensstellung über jeden Verdacht erhaben sind, erklärten in der bestimmtesten Weise, daß keine Nadel sich auf die Dauer dem Spürsinne der Gentry zu entziehen vermöge, sobald diese nur erst die Spitze oder den Kopf der Nadel herausgefunden habe. Namhafte Kapazitäten scheuten keine Mühe, um dieses ernsthafte und wissenschaftliche Ergebniß herbeiführen zu helfen. Dies kann nicht hoch genug gepriesen werden; um so mehr, als der benützte Versuchsmensch sich bitterem Tadel von Seite der in Gedanken so belesenen Dame aussetzt, wenn das Experiment mißlingt. Sie sagt ihm alsdann auf den Kopf zu, daß er seinen Geist nicht zu konzentriren verstehe. Und es ist namentlich für Gelehrte oder Staatsmänner äußerst kränkend und beschämend, wenn sie sich vor eigens zu diesem Zwecke geladenen Gästen den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß sie den schmeichelhaften Erwartungen einer so blonden Dame sehr mangelhaft entsprachen.

Noch ärger ist freilich die Enttäuschung Derjenigen, die gekommen sind, um die Gedanken irgend eines großen Bankiers über den Werth gewisser ungewisser Anlagepapiere kennen zu lernen. Eine andere Circe, verwandelt Lucie de Gentry die geachtetsten Leute in niedere Lebewesen, welche im günstigsten Falle an nichts, als an eine Nadel denken. Wir erhalten keine Enthüllungen über den zweiten Theil des Faust, die man ja noch immer brauchen kann; ja, wir erfahren nicht einmal, wer der Nächste sein soll, der vom Deutschen Theater an das königliche Schauspielhaus engagirt wird.

Unter solchen Umständen konnte Herr L'Arronge nichts Besseres thun, als zum Wanderstabe zu greifen, wie wenn er ein Poet wäre, der die Welt sehen will. Es klingt wie aus alten Märchen, wenn ein begeisterter Theaterdirektor auszieht auf die Suche nach Talenten, obschon er weiß, daß diese verschollene Münzwährung heutzutage nicht mehr Gang hat. Es ist nicht bekannt geworden, ob er unter dem Inkognito eines Markgrafen von der Panke reist, oder mit dem Stern auf der Brust und der Brille auf der Nase, in angestammelter Herrlichkeit. Doch aus weltentlegenen Orten, die selten eines Europäers Fuß betritt, wie beispielsweise Augsburg und Graz, drang plötzlich die Kunde, daß Er erschienen sei. Und alsbald wurde die zweifelnde Welt erschüttert durch die wunderbare Mittheilung, es sei gelungen, eine naive Schauspielerin zu entdecken. Auch ging ein Gerücht, dieser Faust habe nicht geruht und sei bis zu den komischen Müttern herabgestiegen.

Und so klingt die Geschichte weiter:

Als es aber gar in heller Uebertreibung hieß, er habe eine Naive gefunden, so noch in jugendlichem Alter sich befinde, da wußte des Schauspielhauses Direktor Deetz den Neid und aufsteigenden Ingrimm länger nicht zu meistern. Und begab sich in derselbigen Weise auch auf die geheimnißvolle Fahrt. Also, daß nun von zween reisigen Direktores die Kunde scholl und schwoll. Und weil sie emsiglich suchten, so erfanden oder fanden sie der gottbegnadigten Kunstbeflissenen die Fülle und Hülle. Wie es ja in Dingen dieser Art allzeit immer nach dem Wunsche gehet, so man nur dem Publico sich zu imponiren geschickt ist. Für die Talente aber war dieses eine blühende Zeit. Hier stand ein ungelenker Naturbursch auf, und dorten ein ungeschlachter Heldenliebhaber, und von jeglichem Hag dufteten zarte Rosen für Sentimente aller Gattung. Diese Rosen aber stachen den Pflücker nicht mit ihren Dörnlein, oder nur soviel, wie benöthiget war, auf daß sie zu schönen Kontrakten konnten gelangen. Solches glückte Allen. Denn von jenen Suchern war allewege Einer hinter dem Anderen her.